Seit 135 Jahren an der Posthornstraße:

St. Godehard – das erste Gotteshaus für Lindens Katholiken

Von Torsten Bachmann

Die St.-Godehard-Kirche an der Posthornstraße im Jahr 1919 (Foto: Sammlung Jürgen Wessel) und 90 Jahre später (Foto: Bachmann).

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stand in der protestantischen Region Hannover nur eine einzige katholische Kirche: die Pfarrkirche St. Clemens in der Neustadt, der heutigen Calenberger Neustadt. In Linden gab es seit 1538, als das Dorf sich der Reformation angeschlossen hatte, nur die protestantische St. Martinskirche. Die wenigen Katholiken im Dorf pilgerten sonntags ins benachbarte Hannover.

Ab den 1830er Jahren siedelten sich in Linden immer mehr Industriebetriebe an und zogen arbeitsuchende Landbevölkerung an. Viele dieser Menschen kamen aus dem katholischen Eichsfeld. So wuchs die Zahl der Gläubigen sprunghaft an, um 1860 zählte die katholische Gemeinde in Hannover und Umgebung über 8500 Angehörige, darunter 2700 katholische Soldaten. Da das einzige katholische Gotteshaus in Hannover, die St. Clemens-Kirche, nur Platz für etwa 1.000 Personen bot, gab es sonntags zu den Gottesdiensten in und vor der Kirche drangvolle Enge. Im Jahr 1863 kündigte Bischof Eduard Jacob Wedekind während einer Firmungsreise an, dass der Bau einer zweiten Kirche dringend notwendig sei. Sie sollte ihren Platz in Linden erhalten, wo inzwischen viele katholische Gläubige wohnten. Da sich der Bau der Kirche aufgrund finanzieller Schwierigkeiten und politisch unruhiger Zeiten immer weiter verzögerte, richtete die katholische Kirche 1873 für ihre Gläubigen in Linden Notgottesdienste ein. Im Gasthaus „Zum Goldenen Anker“ in der Blumenauerstraße wurde der Tanzsaal gemietet und notdürftig als Kapelle hergerichtet. Der erste Kaplan der St. Clemens-Kirche, Ignaz Diedrich, leitete die Gottesdienste. Im Lindener Volksmund bekam die provisorische Kapelle schnell den Namen „Heuboden“, denn in dem bei Sonn- und Feiertagen überfüllten Raum entwickelte sich so eine Hitze, dass selbst der kräftige Kaplan Diedrich nach dem Gottesdienst völlig nassgeschwitzt die Kleidung wechseln musste. Auch dem gebraucht gekauften Harmonium konnten nur schwer Töne entlockt werden: Durch die schwül-warme Luft blieben die Fußpedale des Tasteninstruments niedergedrückt und mussten ständig durch einen zweiten Mann, der am Boden hockte, wieder hochgestoßen werden.

Einweihung am 4. Oktober 1874

Die provisorischen Gottesdienste endeten nach knapp zwei Jahren. Am 4. Oktober 1874 wurde in der Posthornstraße die erste katholische Kirche in Linden eingeweiht. Architekt Christoph Hehl, ein Hase-Schüler, hatte beim Entwurf des Kirchenneubaus von den Bauherren die Vorgabe erhalten, sich an der 1492 erbauten Chorfrauenkirche des Klosters Marienburg zu orientieren. So entstand ein neugotischer Bau, der allerdings wegen fehlender finanzieller Mittel ohne Kirchturm auskommen musste. Stattdessen thronte oben ein kleiner achteckiger Dachreiter, der das Geläut aufnahm. Als Namenspatron wählte man den heiligen Godehard von Hildesheim (960-1038), ein Bischof, der zu den bedeutenden Heiligen im Mittelalter gehörte und in einigen europäischen Ländern besonders verehrt wird. In der Schweiz, wo der heilige Bischof den Namen Gotthard trägt, ist ihm zu Ehren eine wichtige Alpenüberquerung benannt: der Gotthard-Tunnel.

1886 zählt die Gemeinde bereits 4000 Gläubige

Lindens Katholiken hatten nun endlich eine eigene Kirche, die auch für die Betreuung der über 60 Dörfer im Umkreis von Linden und Springe zuständig war. Der Neubau des Gotteshauses hatte viel Geld verschlungen. Durch Kollekten der Gemeindemitglieder und Spenden reicherer katholischer Gebiete konnte die große Schuldenlast langsam reduziert werden. Die katholische Gemeinde in Linden wuchs und mit ihr auch die Zahl der Schulkinder. 1878 folgte die Eröffnung einer katholischen Schule in der Kaplanstraße nahe der Kirche. Schon im ersten Jahr gingen dort 440 Kinder zum Unterricht. Mitten im protestantischen Linden entwickelte sich die Kaplanstraße, die nach dem ersten Lindener Kaplan Ignaz Diedrich benannt worden war, zu einer katholischen Enklave. Der in der Gemeinde beliebte und geachtete Kaplan hatte durch die jahrelange schwere Arbeit des Gemeindeaufbaus und durch den Kirchenbau seine Kräfte überfordert. Er erkrankte schwer und starb 1881 im Alter von 39 Jahren. Sein Grab befindet sich auf dem Lindener Bergfriedhof. Nachfolger Pastor Friedrich Henniges übernahm keine leichte Aufgabe. Er musste sich nun um die Seelsorge der weit ausgedehnten Gemeinde kümmern, Kirche und Schule weiter ausbauen und die immer noch hohe Schuldenlast weiter reduzieren. 1886, als die katholische Gemeinde in Linden 4000 Gläubige zählte, stellte man den Antrag, sich von der hannoverschen Muttergemeinde St. Clemens zu lösen und zu einer selbstständigen Pfarrei zu werden. Es dauerte 4 Jahre, bis dem Antrag Anfang 1891 stattgegeben wurde. Im gleichen Jahr übernahm die Stadt Linden die katholische Schule mit inzwischen 1218 Kindern und der St. Godehard-Kirchengemeinde wurde von der Bischöflichen Behörde ein Fabrikgebäude am Allerweg übergeben. Dort entstand ab 1893 nach Umbauarbeiten das Godehardi-Stift mit Krankenpflegestation, „Kinderbewahranstalt“, Nähschule und Arbeiterinnen-Hospiz.

1902 entsteht die Tochterkirche St. Benno

Neue Maschinenfabriken und Textilbetriebe im Norden Lindens boomten und sorgten für einen Zustrom von Arbeitern, die sich entlang der Limmerstraße niederließen. Eine zweite Kirche wurde notwendig. Pastor Henniges fand ein geeignetes Baugrundstück zwischen Velvet- und Elisenstraße (heute: Offensteinstraße). Dort entstand bis 1902 die neue Tochterkirche St. Benno. Schwere Zeiten brachen 1933 an: Die Nationalsozialisten übernahmen die Herrschaft. Wie alle Organisationen in Deutschland sollten auch die Kirchen der Ideologie der braunen Machthaber untergeordnet werden. Pastoren und Pfarrer, die das Regime nicht hundertprozentig unterstützten, bekamen Probleme. So auch Aloys Beckmann, Pfarrer der St. Godehard-Kirche. Mehrmals musste er zur Vernehmung der Gestapo. 1939 lösten die Nazis die katholische Schule auf und wandelten sie in eine Gemeinschaftsschule um. Die St. Godehardkirche wurde im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs größtenteils zerstört, ebenso wie die umliegenden Gebäude der Kaplanstraße. Gottesdienste fanden nun in Notkirchen statt, u.a. dem Vereinshaus Konkordiastraße und dem Gertrud Marien-Heim in der Badenstedter Straße. Dem Aufruf von Pfarrer Beckmann, die Kirche wieder aufzubauen, folgten im Frühjahr 1949 viele Freiwillige, die bei der Schutt- und Trümmerbeseitigung und dem Mauern von Wänden halfen. Beauftragte Firmen übernahmen die Facharbeiten. So konnte die neue Kirche am 13. August 1950 eingeweiht werden, obwohl der Aufbau noch nicht abgeschlossen war. Die Entscheidung des Kirchenvorstands, die Kirche in ihrem ursprünglichen Zustand wieder aufzubauen, war gelungen – bis auf einen kleinen Schönheitsfehler. Der früher schlanke achteckige Dachreiter war einem kleinen Glockenturm gewichen, der für das Kirchengebäude zu wuchtig und massiv wirkte. Die Innenausstattung der Kirche ergänzte man nach und nach durch hochwertige Werke der Sakralkunst. Zum 100-jährigen Jubiläum 1974 wurde die St. Godehard-Kirche renoviert, mit einer Fußbodenheizung versehen und durch einen rot geklinkerten Kirchplatz aufgewertet. Heute zeigt sich die erste katholische Kirche in Linden – zumindest von außen – fast genauso wie vor 135 Jahren. tb

© Torsten Bachmann, Hannover

Sämtliche Auszüge/ Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Autors Torsten Bachmann.